

aus immer noch nahegelegt wird, von *den Symbolen*. Doch entscheidet sich der Wert des Buches von D. nun gewiß nicht an möglichen Einwendungen gegen den thetischen Gehalt seiner Titelformulierung; er beruht vielmehr auf der Nützlichkeit der hier vorgelegten Bestandsaufnahme, kritischen Sichtung und Auswertung des gesamten Textmaterials der beiden Symbole für die Zeit des 4. und 5. Jahrhunderts.

Siegburg

K. Schäferdick

Didymus der Blinde: Kommentar zu Hiob (Tura-Papyrus). In Zusammenarbeit mit dem Ägyptischen Museum zu Kairo hrsg., übers. und erläutert v. Albert Henrichs. Teil I: Kommentar zu Hiob Kap. 1–4. Teil II: Kommentar zu Hiob Kap. 5, 1–6, 29 (= Papyrologische Texte und Abhandlungen Bd. 1 und 2). Bonn (Rudolf Habelt) 1968. I: 333 S., kart. DM 72.–, geb. DM 86.–; II: 219 S., kart. DM 58.–, geb. DM 72.–.

Diese beiden Bände, die zugleich den Anfang der neuen Reihe: Papyrologische Texte und Abhandlungen bilden, machen zum ersten Mal einen großen Teil des Hiobkommentars von Didymos dem Blinden der Öffentlichkeit bekannt. Bislang waren nur Katenenbruchstücke dieses Kommentars überliefert. Bei den vorliegenden Bänden handelt es sich um den ersten Teil des Hiobkommentars, der zusammen mit einer Reihe von anderen Texten im Jahre 1941 in der Nähe von Tura in Ägypten gefunden wurde. Er enthält eine Auslegung von Hiob Kap. 1–4 (Bd. I) und Kap. 5–6, 29 (Bd. II). Der restliche Teil des Kommentars, der die Auslegung von Hiob 7, 20 – Kap. 11 und Kap. 12–16, 2 enthält, soll als Bd. III und Bd. IV in der gleichen Reihe erscheinen. Für den übrigen Stand der Arbeit an den Tura-Papyri mag ein Hinweis auf den kürzlich veröffentlichten Bericht von L. Koenen und L. Doutreleau genügen, der darüber erschöpfend Auskunft gibt (*Nouvel inventaire des papyrus de Toura*, in: *RechSR* 1967, S. 547–564).

Die Bedeutung des Hiobkommentars von Didymos dem Blinden für die Erforschung altkirchlicher Probleme ist mannigfaltig. Es sollen hier nur zwei Momente hervorgehoben werden. Einmal gibt uns der Kommentar erneut einen Einblick in die exegetische Methodik der Alten Kirche. Er ist ein sehr gutes Beispiel für die Biblexegese, wie sie in der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. in Alexandria üblich war, eng verbunden in der alexandrinischen Schultradition mit der allegorischen Bibelauslegung des Philo und vor allem der Auslegung des Origenes, dem Didymos auch sonst theologisch sehr nahe steht. Zum anderen ist der Kommentar ein weiteres wichtiges Zeugnis für die Theologie des Didymos, die lange Zeit im Dunkeln lag, jedoch nun durch die Entdeckung und teilweise Publizierung der Tura-Papyri des Didymos erneut an Interesse gewonnen hat.

Im Blick auf die besondere Gestalt des Papyrus-Kodex mag hier noch darauf hingewiesen werden, daß der Hiobkommentar im Unterschied zum Psalmen- und Ecclesiastes-Kommentar von Tura nicht in einer Kursive, sondern in einer gut lesbaren Bibelunziale des 6. Jh. geschrieben ist. Der Herausgeber gibt dabei die Kolonnen des Kodex im Druck wieder. Diese äußere Gestalt wie auch die übrige Anlage des Kommentars machen deutlich, daß der Kommentar für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist, während es sich bei Psalmen- und Ecclesiastes-Kommentar um ‚Vorlesungsnachschriften‘ gehandelt haben wird, die nur einem engeren Schülerkreis bekannt gewesen sein dürften.

Der Herausgeber des Hiobkommentars stellt seiner Edition eine kurze Einleitung voran, die jedoch in ihren 11 Seiten alle wesentlichen Fragen zu Text und Edition beantwortet. Für weitere Fragen verweist er mit Recht auf die früheren Editionen von Didymos-Texten.

Da es sich bei der Arbeit um die Erstedition eines Papyrustextes handelt, ist vor allem die editorische Leistung zu würdigen. Zweifellos ist sie mit sehr viel Umsicht und Sorfalt, ja, wenn man an den textkritischen Apparat denkt, manchmal sogar mit fast übertrieben scheinender Präzision erarbeitet worden. Wenn man bedenkt, daß der Herausgeber den Drucktext selbst erstellt hat, so ist diese Leistung noch

mehr zu würdigen. Der Text gibt dabei nicht nur die Kolonnen des Kodex wieder, er wird zugleich durch die Angabe der Zitate erschlossen, die genau markiert sind. Ein besonderes Verdienst des Herausgebers ist es, daß er den Text mit den überlieferten Katenenfragmenten verglichen hat und diese ebenfalls am Rande vermerkt. Dabei zeigt sich, daß die bei Migne (PG 39, 1119 ff.) abgedruckte Nicetas-Katene bereits eine jüngere Überarbeitung darstellt, die die Didymos-Zitate nur ungenau wiedergibt. Henrichs hat darum drei ihm erreichbare ältere Hiobkatenen (Hss. Vaticanus 749 = 8./9. Jh.; Sinaiticus Gr. 3 = 11. Jah.; Venetus 21 = 10. Jh.) verglichen, die deutlich machen, daß die Abweichungen der Nicetas-Katene von der älteren Katene weitgehend auf Nicetas zurückzuführen sind. Darüberhinaus ermöglicht dieser Vergleich mit den überlieferten Katenenfragmenten, Didymos den Blinden als Autor des Hiobkommentars mit genügender Sicherheit zu erweisen, obwohl sein Name in den Bibelkommentaren von Tura nicht erscheint. So ergibt sich unabhängig von dem Beweisgang, mit dem L. Doutreleau die Verfasserschaft des Didymos für den Zacharias-Kommentar erwiesen hat, ein erneuter Beweis für die Autorschaft des Didymos. Vergleicht man hierzu nun noch die zahlreichen Parallelen mit den übrigen in Tura gefundenen Kommentaren, die auch der Anmerkungs- teil dieser Edition deutlich werden läßt, dann dürfte auch die Autorenschaft des Didymos für den Psalmen- und Ecclesiastes-Kommentar nicht mehr zu bezweifeln sein.

Mit der gleichen Sorgfalt und Genauigkeit, wie bei der Edition des griechischen Textes geht der Herausgeber bei der Übersetzung voran. Sie zeigt den geschulten Philologen gerade auch an der sehr genauen und wörtlichen Übersetzung der Lemmata. Zwei Ergänzungen: Bd. I S. 97 f. ist in der Übersetzung eine Zeile ausgefallen, die wie folgt ergänzt werden muß: „... und verbrann- / te die Schafe und fraß die Hirten ebenso. Wenn nämlich auch der Heilige / ...“; Bd. I S. 147 ist auf der Mitte der Seite ein „und“ in der Lücke zu ergänzen.

Der Herausgeber hat sich die Mühe gemacht, den Text durch eine Reihe von Anmerkungen noch weiter zu erschließen. Diese Anmerkungen wollen keinen Kommentar bieten, sondern „sollen das erste Verständnis des Textes erleichtern und vermeiden nach Möglichkeit jede theologische Diskussion“ (Bd. I, S. 20). Soweit die Anmerkungen Parallelen innerhalb der Kommentare des Didymos und seines übrigen Werkes aufzeigen, auch dort, wo sie die alexandrinische Tradition erhellen, in der sich Didymos zweifellos befindet, zeigen sie erneut die große Umsicht, mit der die Editionsarbeit unternommen wurde. Etwas anders ist es bei Anmerkungen, die bereits eine erste theologische oder philosophische Interpretation versuchen und die teilweise zu kleinen Exkursen anschwellen. Hier hätte sich der Herausgeber vielleicht manchmal kürzer fassen können. Ein besonders problematischer Versuch einer Interpretation scheint mir Anm. 155 (Bd. I S. 259) vorzuliegen, wo es um den Begriff der *θεωρία* geht. Dort heißt es: „Die Sehnsucht nach göttlicher Schau ist ein anderer Ausdruck für Philosophie“, was mit Philo, Plato u. a. Zeugen belegt wird. Mir scheint dabei die spezifisch christliche Bedeutung der *θεωρία* bei Didymos, wie überhaupt im christlich-alexandrinischen Sprachgebrauch, übersehen zu sein. *Θεωρία* als Ziel christlicher Erkenntnis meint die mystische Schau des Gnostikers und zielt bei Didymos im Zusammenhang seiner Exegese häufig auf das pneumatische Verstehen der Bibel.

Ähnlich kritische Fragen könnte man auch an Anm. 28 (Bd. II S. 45) anschließen, wo es um die Frage der Lichtsymbolik bei Didymos geht, obwohl in diesem Falle der Hinweis auf Gnosis und Neuplatonismus eine gewisse Berechtigung hat. Dennoch muß man m. E. in diesem Zusammenhang auch die häufig bei Didymos auftretende Bezeichnung für Christus als *ἡλιος τῆς δικαιοσύνης* in Betracht ziehen und versuchen, Didymos aus Didymos zu interpretieren. Gerade wenn man sieht, mit welcher Stringenz Didymos den Grundsatz des „scriptura sacra sui ipsius interpres“ in seiner Zeit durchzuhalten sucht, erscheinen einem gewisse Ableitungen aus rein hellenistischen Wurzeln etwas problematisch, so gewiß in Alexandria auf Didymos auch die philosophische Schultradition eingewirkt hat.

Zu den Exkursen, die beiden Bänden angehängt sind, mag man fragen, ob sie nicht günstiger gesondert erschienen wären, da sie über den engen Bereich einer Textausgabe hinausführen und gewiß weiteres Interesse beanspruchen dürfen. Es handelt sich dabei um folgende Themen: „Didymos' Lehre von der Seele“ (Bd. I S. 311–314), „Reden ist Silber, Denken ist Gold“ (Bd. I S. 315–319). Hierzu nur ein kleiner Hinweis: In den Psalmen-Katenen zu Ps 118, 72 (PG 39/ Sp. 1572 B) heißt es mit aller wünschenswerten Deutlichkeit: *Πρὸς θεοῦσαν δὲ λεπτόν τὸ ἀγρύγιον ἀντὶ λόγου, τὸ δὲ χρυσοῦν ἀντὶ νοῦ*. Exkurs III hat zum Thema: „Zitiert Didymos den Physiologos“ (Bd. I S. 320–323). Der Exkurs in Bd. II (S. 207–210) behandelt: „Eine Glosse bei Didymos“ und zeigt die Abhängigkeit des Didymos von älteren Bibelglössaren.

Die drei jeweils am Ende der beiden Bände befindlichen Register sollen nicht unerwähnt bleiben. Sie geben einen Index der Bibelstellen, ein griechisches Wortregister und einen Namen- und Sachindex, die zur Erschließung des Kommentars vorzügliche Hilfen an die Hand geben. Zum Schluß soll noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die kritischen Bemerkungen lediglich als Randbemerkungen gemeint sind, die keineswegs die Leistung bei der Edition des Textes schmälern wollen. Gerade als Textedition ist diese Arbeit hervorragend und für die weitere Arbeit an Didymos von unschätzbarem Wert. Man darf hoffen, daß dieser gute Anfang einer neuen Reihe würdige Fortsetzung finden wird. Man fragt sich jedoch, weshalb eine so gute und wichtige Arbeit ohne öffentliche Zuschüsse erscheinen mußte, so daß bei einer so kostensparenden Herausgabe dieses Textes der Preis für die beiden Bände fast unerschwinglich hoch ist.

Bonn

Wolfgang A. Bienert

Ursula Hagedorn, Dieter Hagedorn und Ludwig Koenen: *Didymos der Blinde, Kommentar zu Hiob (Tura-Papyrus)*, Bd. III, herausgegeben, übersetzt und erläutert (= Papyrologische Texte und Abhandlungen Bd. 3). Bonn (Habelt) 1968. XXI, 280 S., geb.

Wenige Monate, nachdem die beiden ersten Bände des Hiobkommentars von Tura erschienen sind (s. die Besprechung oben S. . . .), liegt nun auch Teil III mit Text, Übersetzung und Erläuterungen vor. Er enthält den Kommentar des Didymos zu Hiob Kap. 7, 20c–11, so daß lediglich Teil IV (Hiob Kap. 12–16, 2) noch aussteht.

Da dieser Band in ähnlicher Weise wie seine beiden Vorgänger gestaltet ist, genügt es, auf Einzelheiten einzugehen, die diesen Band besonders kennzeichnen.

Text und textkritischer Apparat dieses Bandes sind mit der gleichen Sorgfalt hergestellt wie in den beiden ersten Bänden. Da die zugrundeliegenden Originale unter UV-Licht untersucht werden konnten, ließen sich jetzt auch zuverlässige Angaben über die Interpunktion machen (vgl. Einl. S. XI). Der Vergleich mit den Katenenhandschriften ist fortgesetzt worden, die biblischen Parallelen sind am Rand verzeichnet. Die Übersetzung des Textes ist mit großer Sorgfalt unternommen worden; man gewinnt den Eindruck, daß die Übersetzer mit biblischem und altchristlichem Sprachgebrauch gut vertraut sind. (2 kleine Druckfehler: S. 159 Z. 7 v. o. muß heißen „dargelegte“ und S. 179 Z. 4 v. u. „sie glaubten“).

Diese Vertrautheit zeigt sich auch in den beigefügten Erläuterungen, die abweichend von Bd. I/II im Anhang S. 224–280 abgedruckt sind. Sie bringen wichtige Parallelen aus den anderen Kommentaren des Didymos, wobei unpublizierte Texte ausführlich zitiert werden. In ihren Erläuterungen gehen die Herausgeber insbesondere auf die Frage der Präexistenz der Seele, die Frage des Sündenfalls und der Apokatastasis bei Didymos ein, da diese Probleme im Hiobkommentar eine zentrale Stellung haben und ihre Untersuchung sich zweifellos lohnt. Es ist jedoch zu fragen, ob Hinweise auf eine noch nicht veröffentlichte Untersuchung zu diesen Fragen, wie sie in Anm. 69 (S. 246) und Anm. 101 (S. 257) stehen, nützlich sein können.